

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 12

Artikel: Schlimme Nachbarschaft!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und fühle mich hoch entzückt,
Dass jetzt in Bern eine große
Und gute Idee geglückt.

Statt Augenballons die Drachen
Erkietet das Departement, —
Und damit hat nun ein Ende
Das weibliche Regiment.

Schon seh' ich die Drachen steigen
Und wiegen sich hin und her —
Oh, wenn doch der große zu oberst
Meine liebliche Schwieger wär!



Andere Witterung!

Die „Glarner Nachrichten“ meinen, Deutschland würde nicht einwilligen, dass das internationale Amt für Arbeiterschutzgesetzgebung statt nach der Schweiz nach Belgien verlegt werde, weil letzteres auf der diesjährigen internationalen Konferenz seinen arbeiterfreundlichen Vorschlägen Opposition gemacht habe.

Aber findet denn das verehrte Blatt gar keine Weiterberichte und weiß nicht, dass sich über Berlin längst der über die Schweiz kommende „milde Südwind“ der Arbeiterfreundlichkeit zu einem über Russland und Jukoselbien blasenden Sturm gedreht hat, der seine Sympathien direkt westlich nach dem bockbeinigen Belgien weht? —

Bst, bst!

Freiheit und Frühling, man nennt sie zusammen
Und die Herzen erglühen in heftiger Flamme —
Doch dies Jahr hat's zu Frühlings Anfang gescheint
Und der Bundesrat — „Bst, Mensch, Du bist wohl nicht gescheid?“

Der waadtländische Index.

Im neuen waadtländischen Handelspolizeigesetz ist der Beruf des Wahrsagens verboten worden.

Warum diese stark nach Rom riechende Kuriosität? Weil dieser Schwindel im Waadt zu leicht war! Alle, ob Männer, ob Weiblein, erhielten nämlich für ihr Geld folgende gleiche Weissagung: „Es würde sie in nächster Zeit wieder ein altes väterländisches Erbäbel befallen. Sie würden zu tief wie in goldene Klarheit eines herauschenden Seespiegels blicken, darans würde ein sehr wildes sonst nur im Süden, besonders Afrika, heimisches Tier in ihre Seele springen und solange furchterlich kratzen, bis es sich zu einem hier heimischen, aber noch viel furchtbaren Tier umgewandelt habe, das in natura besonders in lauen Frühlingsnächten zarten Gesang anstimme. Dieses Angeheuer sollen sie aber dann nur mit dem aus der Urheimat des Suiffs importierten Rollnops tapfer bekämpfen und sie würden wieder vernünftig werden — bis zum nächsten Mal!“

Welche heillos tiefstürmigen Gründe mögen nur im sonst so sonnig-wie-hellen Waadt dazu stimmen, die Schell-Apostel solch' sonnenklarer Wahrheit in Acht und Bann zu thun? —

Der lustige Wanzenkrieg.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Sind auch im Kanton Nenenburg
Die Wanzen vorgegangen!

Herr Oberst Walter hat den Feind
Um ersten auskundschaftet,
Wahrscheinlich, weil er für den Schlaf.
Der Bundeskrieger hoffet. —

Geworfen ward das braune Heer
Aus allen Positionen.

Man schoss stark mit Franzosenöl,
Unstatt mit blauen Bohnen!
So weit war Alles gut und schön
Im Kriege mit Bettipfosten —
Nur eines, ach, ist krumm und dumm:
„Der Sieger zahlt die Kosten!“

Denn dies Jahr wird der Große Rat —
Was nicht nun vieles Sprechen! —
Als schönste Kriegsentschädigung
Dreitausend Franken blechen!

Was ein „Mucker“ wert ist.

Moses, alias „der Herr“, bestimmte bekanntlich, dass für einen von einem Opfer zu Tode gestoßenen Knecht dreißig Silberlinge zu zahlen seien, welche Schätzung einen Propheten hätte! Jeden zu der etwas gotteslästerlichen Neuerung veranlasste: „Ei, seht doch, was des Herrn elende Schafe Euch wert sind!“

Dieser patriarchalischen Rechtsanwendung scheint man auch im „Weissen Rölli“ zu Lausanne zu huldigen, denn dort musste der Herr, dessen „Grütt“ Wolfe einen Mucker-Knecht zum Ehren-Tode gestoßen hatte, dafür an dessen Besitzer, Professor Paschoud, 50 Franken Entschädigung zahlen! —

Raus mit ihm!

Vom „fliegenden Holländer“ gab es vereinst
Unendlich viel zu berichten;
Er ward vergöttert, er ward verbunzt
In Prosa und in Gedichten!
Und ähnlichen Reimstoff haben wir heut,
Nur noch amüsanter und schöner,
Der Bundesanwalt kennt ihn gut, er heißt:
„Der fliegende Italiener!“

Toni: „Aint mi bschädeli wonder, ob der Stryt ächt au näba emol ushör wegä reformiert ond katholisch werdä z'Gallä.“

Sepp: „Gestern ist s' Tagblatt scho bim Bichtstuehl anächo. Es hätt nütz degegä, wennmä nöd gad allä Gugger müest himmörä bringe, ond wenns denn der tufigs Pfarrer bim leitäla halbä Leter im Schöste usbringt för näbis Neus bist bsondrig öbel dra.“

Toni: „Wo so näbis ist kā Red.“

Sepp: „Mängsmol chams nöd anderst machä. Hanschaperskobelis Buebabueb hat fern im Pfarrhus en Schinkä g'schnipst. Chast der denkä, wie der do g'hocket ist, woners hat sollä go bichtä.“

Toni: „Chogämäig schenster. Muess allweiligs denkä wies chäm, wenn of der Stryt abä die Reformierte katholisch und die katholige reformiert wörit.“

Sepp: „Hät mä hält grad wieder dec alt Chleg, bis Bicktrig wieder umkehr wör.“

Toni: „Wör deraweg för kän Thäl Profit. Sött Jederige blybä, was er ist, ond wegem Titelholä, drof a cho loh.“

Sepp: „Seb sött mä!“

Es Merzäbbeer!

Me ist si just bin eus nid gwöhnet,
Und liegts fast als es Wunder a,
Wenn eine scho im Merzemonet
Es rifs Webbeer! pfücke cha.

Em Obergärtner z' Aaran unde
Jis ame Merzefunxit glück;
Er het das richtig Plätzli gfunde
Und druff es prächtigs Beeri pfückt.

Das Beeri, woner ist go sueche
Und gfunde het, het Chust und Saft;
Es würzt dermit en ganze Chueche,
Verteilte under d'Gärtnershaft.

Vo dene Bursche gäb e kleine
Si Bis um eilich Nöpeli,
Und lis und lut seit meh als eine:
De hut ab vorem Chäppeli! J. K.

Schlimme Nachbarschaft!

Wer glaubt, der Schneckenang der freiburger Universitäts-Droschke wäre die Folge der Hähn-bott-Kutscherrufe von Rom, irrt! Der edlen Wissenschafts-Rosinante liegt vielmehr, wie auch der bernischen Schulynode mit ihren verbummelten Neuwahlen, die nachbarliche Berner Parole im Ohr: „Numme nit g'sprängt!“

Beim Frühstück.

Dieser Cafelhong ist ausgezeichnet — wenn er auch der Dreyfus-Affaire gleicht!

„Nann — woso?“

„Er zieht sich in die Länge!“

Ghemann (der etwas spät nach Hause kommt und von seiner Frau eine Gardinenpredigt ständig im Bett anhört): „Bist jetzt bald fertig?“

Frau: „Ja, ich habe geschlossen, aber leg' Dich endlich nieder, das ist keine Art.“

Ghemann: „Im Gegenteil! Ein rechter Christ darf doch gewiss bei Anhörung einer Predigt nicht liegen.“

Frau Stadtrichter: „Aber gäldet Sie an, Herr Fensi, eure Hündli händ doch en schöne Tag erlebt am letzten Sonntag. Mis „Finetli“ ist ganz felig!“

Herr Fensi: „Min „Bärr“ häd emmel an miesä dekortert sy, woni's Resultat verneh' ha — nei, jo oppis, das söhnt ein wieder us mit allerlei Ugmües, womers Jahr dur mues abeworge.“

Frau Stadtrichter: „'s isch bigoppligä aber an wahr — hett mer jää nüd glaid „halt“, denn —“

Herr Fensi: „Denn wär' d'Reglementierei zunere Cummidierrei worde und ensi „Chaze-Büsi“ heitids schließli au nah gnoc!“

Frau Stadtrichter: „Herr Fensi, ich schlotterä jää scho! 's ist doch gut, dass d'Bäum nüd in Himmel wachsen!“